



„Harter Stoff“: Dem Material Carbon ist eine Ausstellung im Deutschen Museum Bonn, Ahrstraße 45, gewidmet. Anschaulich stellt sie den kohlenstofffaserverstärkten Kunststoff und seine außergewöhnlichen Eigenschaften vor und macht sie vielfältig erfahrbar. An Mitmachstationen können die Eigenschaften des Stoffes spielerisch erforscht werden.

Sensationsfunde aus Priesterinnengrab



BONN. Einer der archäologischen Sensationsfunde der vergangenen Jahre ist jetzt im Rheinischen Landesmuseum zu sehen. Dabei handelt es sich um Beigaben aus einem bislang einzigartigen, überaus prächtig ausgestatteten Priesterinnengrab eines ägyptischen Kultes. Die Beigaben sind mit anderen spektakulären Funden aus den vergangenen fünf Jahren archäologischer Ausgrabungen und Forschung in Nordrhein-Westfalen noch bis zum 3. April im Rahmen der Archäologischen Landesausstellung NRW ausgestellt. Das Grab, das in das 2. Jahrhundert nach Christus datiert wird, hatten Archäologen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland 2013 auf dem Gelände eines römischen Landgutes bei Erkelenz entdeckt. Die Priesterin war mit drei anderen Personen in einem hölzernen Grabbau beigesetzt worden. Die Forscher fanden mehr als 50 gut erhaltene Keramik- und Glasgefäße, eine bei Kulthandlungen verwendete Trankopferschale aus dem Halbedelstein Chalzedon, Reste eines einzigartigen Klapp-



stuhls, eine Opferschale aus einem handtellergroßen Bernstein sowie ein hölzernes, 30 mal 30 Zentimeter großes Kästchen (r.) mit einer äußerst qualitativollen und präzisen Reliefdarstellungen aus Schildkrötenpanzer. Nach Aussagen der Fachleute handelt es sich dabei um ein Kunstobjekt, das bisher ohne direkten Vergleich ist. Auf diesem Kästchen, einer sogenannten Accera, sind neben sechs römischen Göttern wie Mars, Juno, Apollo, Sol und Minerva noch zwei ägyptische Gottheiten Serapis und Hermanubis (l.) vertreten. Ihr Fruchtbarkeits- und Heilungskult ist in den germanischen Provinzen nur sehr selten nachzuweisen und konzentriert sich bislang auf Zentren wie Mainz und Köln. Mit dem Bernstein, der wahrscheinlich aus dem Baltikum stammt, Chalzedon und Schildpatt wohl aus dem indischen Raum, dem ägyptischen Kult und dem goldenem Haarnetz, wie es auch aus Rom selbst belegt ist, versammeln sich im Grab Einflüsse aus der gesamten römischen Welt und darüber hinaus. (wki/Foto: privat)

Mietpreise bleiben stabil

Einzelhandel: In Bonn fehlen Flächen ab 200 Quadratmeter

BONN. Nachdem die Mieten für Einzelhandelsflächen viele Jahre nur eine Richtung kennen und kontinuierlich gestiegen waren, lagen sie 2015 in den meisten deutschen Städten, so auch in Bonn, auf dem Vorjahresniveau. Das ergibt der Retailmarkt-Report 2015, den BNP Paribas Real Estate jetzt veröffentlicht hat. „Die mittlerweile erreichten Mietpreisniveaus in den bevorzugten Premiumlagen haben für einige Konzepte und lokale Einzelhändler die wirtschaftlich vertretbare Schmerzgrenze überschritten“, erklärte Christoph Scharf, Geschäftsführer der BNP Paribas Real Estate GmbH.

„Verantwortlich hierfür sind mehrere Einflussfaktoren, die im Ergebnis zu sinkenden Frequenzen und stagnierenden Umsätzen in den 1A-Lagen führen“, so Scharf. Ursachen dafür seien ein verändertes Käuferverhalten durch den wachsenden Online-Handel, ein zunehmender Einfluss vertikaler Einzelhändler, die die gesamte Wertschöpfungskette von der Produktion bis zum Verkauf kontrollieren, und ein höheres Anspruchsdenken der Kunden an den stationären Handel. Die beiden beliebtesten und frequenzstärksten Bonner A-Lagen sind nach dem Report nach wie vor die Remigiusstraße und die Sternstraße. In der Remigiusstraße, der Verbindung von Münsterplatz und Markt, wurden 6180

Passanten pro Stunde gezählt. Dort wird, wie auch in der Sternstraße mit stündlich 4436 Passanten, die Höchstmiete von 135 Euro pro Quadratmeter für ein 100-Quadratmeter großes Ladenlokal erreicht. Wegen der großen Zahl von Passanten ist die Nachfrage nach Flächen in den beiden Straßen hoch. Laut dem Report wollen sich dort sowohl bisher nicht ansässige Marken ansiedeln als auch Bestandsmieter ihre Flächen erweitern oder einen zweiten Shop eröffnen. Doch besonders für Flächen ab 200 Quadratmeter sei das Angebot knapp.

Textilbranche war am aktivsten

Für eine Entspannung könnten mittelfristig die geplanten Neubauprojekte am Bahnhofsvorplatz und in der Poststraße sorgen, wo voraussichtlich bis 2018 neue Einzelhandelsflächen entstehen. Auch der Umbau eines ehemaligen Bankgebäudes zum Geschäftshaus am Münsterplatz könne sich bemerkbar machen.

2015 wurden in den Bonner A-Lagen acht Ladenlokale vermietet, wobei Betriebe aus der Textilbranche mit einer Fläche von 980 Quadratmeter am aktivsten waren. In anderen Branchen gab es nur zwei Abschlüsse (insgesamt 150 Quadratmeter). (wki)

Inklusion auch im Studium

Landesbehindertenbeauftragte besuchte Kompetenzzentrum

VON WOLFGANG KIRFEL

BONN. Laut Studien haben 14 Prozent aller Studierenden eine Behinderung oder eine chronische Erkrankung, bei sieben Prozent wirkt sie sich erschwerend auf das Studium aus. Um diese Herausforderung zu bewältigen, benötigen betroffene Schüler umfangreiche Informationen, Beratung und Unterstützung. Die übernimmt das kombabb-Kompetenzzentrum NRW in der Reuterstraße. Am Montag besuchte die Beauftragte der NRW-Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung, Elisabeth Veldhues, die Einrichtung und informierte sich über die Situation von Studierenden mit Behinderung oder chronischen Erkrankungen und über die Arbeit der Beratungsstelle. Das Zentrum wird vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW gefördert und ist eine Initiative des Aktionsplans „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“.

„Es ist wichtig, dass sich die Betroffenen im Vorfeld bei uns informieren“, betonte die Leiterin Christiane Schneider, die selbst seit ihrer Geburt sehbehindert ist. So müsse vor Studienbeginn geklärt werden, welcher Beruf mit der Behinderung oder der chronischen Erkrankung vereinbar sei, ob die Hochschule und das Umfeld barrierefrei seien, wo es barrierefreien Wohnraum gebe, ob es Sonderregelungen und Nachteilsausgleiche gebe und wie der behinderungsbedingte Mehrbedarf finanziert werden werde. „Es gibt die Möglichkeit, länger zu studieren, Arbeiten alleine zu schreiben oder



Über Hilfen für Studierende mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen sprachen (v.l.) Christiane Schneider, Elisabeth Veldhues, Johanna Krolak, Stephanie Feinen und Björn Brünink. (Foto: Böschmeyer)

schriftliche in mündliche Prüfungen umzuwandeln und umgekehrt“, erläuterte Schneider. Jeder Fall werde individuell geprüft. „Wir fragen die Betroffenen, was sie machen möchten und schauen dann, welche Möglichkeiten es gibt.“

Große Unterschiede bei den Hochschulen

„In der Praxis suchen viele Studierende erst ihre Hochschule aus und dann erst das Fach. Das ist leider so“, berichtete Björn Brünink, Mitarbeiter der Arbeitsstelle barrierefreies Studium und Aufsichtsratsvorsitzender des Trägervereins von kombabb. Zwar habe sich die Situation an den Hochschulen für Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen insge-

samt verbessert, trotzdem gebe es noch große Unterschiede. Zur Zielgruppe der Beratungsstelle gehören nicht nur Schüler und Studierende im Rollstuhl, mit einer Hör- oder Sehbehinderung, sondern auch junge Menschen mit Diabetes, Epilepsie, dem Asperger-Syndrom oder einer psychischen Erkrankung.

Kombabb bietet neben den kostenlosen Beratungen auch Informationsveranstaltungen, Infostände und Vorträge auf Ausbildungsmessen sowie Sprechstunden an Förderhochschulen an, an denen das Abitur gemacht werden kann. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Vernetzung mit anderen Organisationen, Interessenvertretungen und Kooperationspartnern wie Schulen oder Landschaftsverbänden. Im vergangenen Jahr gab es laut Schneider 179 Anfragen und

266 Beratungen. „Das sind 22 beziehungsweise 30 Prozent mehr als im Vorjahr.“ „Es gibt viele Hilfsangebote, aber hier ist alles gebündelt“, lobte Veldhues. Die Nachfrage nach den Beratungen werde in den nächsten Jahren angesichts der Inklusionsbemühungen in den Schulen sicherlich noch steigen. Es sei wichtig, dass den Betroffenen mehr Möglichkeiten eröffnet würden. In Düsseldorf will sie sich dafür einsetzen, dass die Beratungsstelle eine Regelfinanzierung erhält. „Bislang gibt es nur eine Projektförderung, die alle zwei Jahre neu beantragt werden muss“, so Schneider. Neben ihr gibt es mit Stephanie Feinen noch eine Beraterin. Für die Finanzen ist Johanna Krolak zuständig.

www.kombabb-internetportal-nrw.de

Begegnungsstätte droht Schließung

Verwaltung prüft mehrere Optionen
SPD und Initiativen fordern den Erhalt

BONN. Die Zukunft der Internationalen Begegnungsstätte in der Quantiusstraße ist ungewiss. In der Stadtverwaltung gibt es Überlegungen, die Einrichtung zu verlegen oder zu schließen. Dagegen regt sich Widerstand.

„Die Leitungsstelle der Begegnungsstätte ist zurzeit nicht besetzt, und der Stadtrat hat im Rahmen der Haushaltskonsolidierung beschlossen, frei werdende Stellen mindestens für zwölf Monate nicht wiederzubetzen“, erklärte Udo Stein, Leiter des Amtes für Kinder, Jugend und Familie. Über Ausnahmen von der Regelung entscheide der Hauptausschuss. „Wir haben zu klären, ob eine Wiederbesetzung der Stelle vorgeschlagen werden soll. Zurzeit prüfen wir, ob und inwieweit sich zum Beispiel durch organisatorische Veränderungen Verbesserungen für die der Einrichtung erreichen lassen würden“, so Stein. Vor Abschluss der Überlegungen könnten keine konkreteren Aussagen gemacht werden. „Wir wollen bis Ende April die Ergebnisse unserer

Überprüfungen den politischen Gremien vorstellen. Sofern wir eine Schließung der Begegnungsstätte vorschlagen werden, wird dieser Vorschlag nicht einen Verzicht auf notwendige und bedarfsgerechte Angebote beinhalten, sondern aufzeigen, wie diese künftig insbesondere mit Blick auf mögliche Serviceverbesserungen für die Nutzergruppen anders organisiert werden könnten“, betonte Stein.

Die SPD-Fraktion fordert den Erhalt der Begegnungsstätte. „Integration ist der Schlüssel zum Erfolg, wenn Menschen mit ausländischer Herkunft in Deutschland leben und arbeiten wollen“, so der Stadtverordnete Dr. Gereon Schüller. Integration könne aber nur gelingen, wenn Angebote ausgebaut und nicht abgeschafft würden. 14 ehrenamtliche Gruppen hätten in einem Brief an die Stadtratsfraktionen den Erhalt der Einrichtung in ihrer jetzigen Form gefordert. „Auf eine Einschränkung des Angebots und einen Wegzug werden wir uns nicht einlassen“, so Schüller. (wki)